



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 28. Dec. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem katholischen Schullehrer Hauck zu Schönfeld, Regierungs-Bezirk Breslau, dem Stutmeister Eichner zu Laufenischken und dem vormaligen Förster Kadziński zu Brühlisdorf in der Ober-Försterei Olinke, Regierungs-Bezirk Bromberg, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Rhein-Arbeiter Janes zu Hildorf, Regierungs-Bezirk Düsseldorf, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Der Schloßhauptmann von Breslau, Graf von Schaffgotsch, ist nach Warmbrunn, und der königlich französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Marquis de Dalmatie, nach Paris abgereist.

* Posen, den 29. Decbr. Wenn in der ersten öffentlichen Sitzung unserer Stadtverordneten auf die wohl nicht ganz unbegründete Bemerkung, daß wir keine schlechtere Straßenbeleuchtung bekommen könnten, als wir bisher gehabt, geantwortet wurde, „daß dieselbe wohl da gut sei, wo Laternen brennen, und nur da schlecht, wo keine brennen“, so können wir von dem Straßenpflaster in Posen doch im Allgemeinen nur umgekehrt sagen, daß es nur da gut sei, wo kein's ist; es ist eine wahre Erholung für den Fußgänger sowohl, wie für den Fahrenden, wenn er einmal eine ungeschliffene Stelle auf seinem Wege durch die Stadt berührt. In allen größeren Städten hat man die Verbesserungen eingeführt, die auch in der Kunst des Steinlegens gemacht sind, und so nach und nach überall fast ein schönes gleiches Straßenpflaster nach sogenannter „Lütticher Manier“ von behauenen und reihenweise gelegten Steinen erhalten — nur in Posen ist man bis heute bei der alten guten Weise, mit runden, spitzen, eckigen Feldsteinen, wie Gott sie geschaffen, zu pflastern, geblieben; und dies ist selbst noch sogar in seiner Art oft recht herzlich schlecht. Ein gutes Straßenpflaster ist eine Wohlthat für jeden, der es benutzen muß, und trägt wesentlich zur Verschönerung der Stadt bei; es ist daher eben so sehr dringendes Bedürfnis, wie eine wünschenswerthe Fierde. Wir geben gern zu, daß eine solche Verbesserung sich bei den beschränkten Fonds der Stadtkasse nicht mit einem Male herstellen läßt, allein man sollte sie wenigstens bei allen Neu- und Umpflasterungen in Ausführung bringen: Tropfen auf Tropfen höhlt zuletzt einen Stein aus, nur muß man einen Anfang mit der Sache machen. Uebrigens so glauben wir, erfordert ein gut gelegtes Pflaster von behauenen Steinen weniger Unterhaltungs- und Reparaturkosten als ein schlechtes von gewöhnlichen Feldsteinen; je mehr also ersteres sich ausdehnte, desto mehr würde man also an den gewöhnlichen für die Straßenpflasterung disponiblen Mitteln gewinnen, um dasselbe schneller zu vollenden und für die Zukunft den Etat für diese Ausgabe herabsetzen zu können. Es liegt also auch ein Finanzinteresse der Stadt vor.

* Aus der benachbarten Grenzstadt Peisern ist uns folgende Mittheilung zugegangen: „Seit einiger Zeit las man in den Polnischen Zeitungen und von diesen ging die Nachricht in andere Blätter über, daß in diesem Jahre wegen der in Rußland herrschenden Cholera keine Rekrutierung stattfinden würde. Die fremden Blätter theilten diese Nachricht mit, ohne dabei Arges zu ahnen; ganz anders aber verhielt es sich mit unsern Polnischen Zeitungen. Man suchte durch diese Gerüchte das Volk zu täuschen, um der Beute desto gewisser zu sein, und wirklich gelang es auch. Die Militairpflichtigen, die sich sonst durch die Flucht einem grausamen Schicksale zu entziehen suchten, blieben diesmal in ihrer Heimat, in der Zuversicht, wenigstens noch ein Jahr am traulichen Herde ihrer Eltern und Verwandten zu verleben. Ruhig legte sich jedes am Abende des 17. Decembers nieder, aber schrecklich war das Erwachen. Um 12½ Uhr, als Alles in tiefem Schlafe lag, erschien der Bürgermeister der Stadt, von Magistrats-Personen und Polizeimannschaften begleitet, vor den Wohnungen der Unglücklichen. Es wurde gepöcht und die sich innerhalb des Hauses befindenden Opfer erkannten nun ihre Täuschung. Vergebens war die Hoffnung zu entkommen,

denn das Haus war von Schergen umstellt, welche die Unglücklichen in Empfang nahmen. Das erste Opfer war eingefangen und nach der Stadtwache abgeführt, und nun ging der Zug weiter, bis die Zahl voll war. Unser Städtchen, wo ich Augenzeuge dieser traurigen Scene war, hat ungefähr 3000 Einwohner. Aus dieser Zahl wurden 20 Personen (Christen und Juden) ausgehoben. Unter ihnen befinden sich zwei Individuen, die schon in den dreißiger Jahren stehen, Familienväter, die gar nicht mehr militairpflichtig sind; trotzdem wurden sie von ihren Frauen und Kindern weggeführt, um sich dann in Lowicz bei der Militair-Kommission durch Bestechung loszukaufen. So verfährt man bei uns!“

Berlin. (Schles. Ztg.) — Große Sensation erregte es in unserer Stadt, als man am Nachmittage des 24ten d. M. das königstädtische Theater und die demselben benachbarten Straßen mitten im Gedränge fröhlicher Weihnachtswanderer von Polizeibeamten besetzt sah. Man vermochte sich diese räthselhafte Erscheinung anfangs nicht zu erklären, bis in den hiesigen Abendzeitungen ein Steckbrief (s. unsere vorgestr. Ztg. [No. 303.] sub „Berm. Nachr.“) erschien, welcher von einem außerordentlichen Kommissarius des Kammergerichts hinter dem im königstädtischen Theater wohnhaften Dr. Freiberg erlassen wurde. Da bei Herrn Dr. Freiberg bekanntlich bereits vor einigen Wochen eine Haussuchung durch den Polizei-Direktor Dunder stattgehabt hat, welcher die bereits besprochene Verhaftung in Hannover gefolgt ist, da der Dr. Freiberg mit zweien der bedeutendsten Institute unserer Hauptstadt mit dem Omnibus-Fuhrwerke und dem königstädtischen Theater (er ist Schwiegersohn der Commissionsrätin Gers) auch mit mehreren anderen merkantilen Unternehmungen in Verbindung steht, so erregte dieser Steckbrief natürlich am heiligen Abende eine fast fieberhafte Sensation und zwar um so mehr, als derselbe endlich einiges Licht über die geheimnißvolle Untersuchung verbreitet, welche sich schon seit einiger Zeit hinter den Mauern unserer Hausvoigtei (hoffentlich für das Licht der Oeffentlichkeit) entwickelt und über welche die verschiedenartigsten Gerüchte verbreitet sind. Ueber die Flucht des Dr. Freiberg erfährt man dahin etwas Näheres: Der Polizei-Direktor Dunder trat in Begleitung mehrerer Polizei-Offizianten in die Wohnung desselben ein und bemächtigte sich der Person desselben. Der Verhaftete wußte aber durch sein gewandtes Benehmen die schon so oft erprobte und bewährte Umsicht des Herrn Dunder zu täuschen. Er steckte eine bedeutende Geldsumme zu sich und entfernte sich unter dem Vorwande, daß er sich noch umkleiden wollte, in ein Nebenzimmer. Nachdem er Herrn Dunder durch den Verschuß desselben von sich abgesperrt hatte, entkam er durch einen geheimen Gang nach dem königstädtischen Theater und von diesem nach dem Alexanderplatz. Alle Bemühungen, des Flüchtigen habhaft zu werden, sind bis jetzt vergeblich gewesen.

Berlin. — Die am 14. Dec. in der hiesigen Sophienkirche stattgefundene Synode der Geistlichen Berlins, welche ich in meinem letzten Schreiben erwähnte, ist nicht auf unmittelbare Veranlassung des geistlichen Ministeriums, sondern durch ein Schreiben des Bischofs Neander zusammenberufen worden, welches Schreiben auch zum Beginne der Versammlung verlesen wurde und die Grundlage zu der vorzunehmenden Verathung (über die Wiedererlangung des Einflusses der Geistlichkeit auf das Schulwesen) abgab. Dieser Gegenstand, der allerdings mit den längst gehegten Absichten der obersten geistlichen Behörde zusammentrifft, wurde in einer ungemein lebhaften Debatte nach verschiedenen Seiten hin erörtert, wobei sich vornehmlich der bekannte Prediger Krummacher durch eine stürmische Schilderung der seiner Meinung nach gänzlich entarteten und verwilderten Zustände Berlins hervorthat. Das Gemälde, welches Hr. Krummacher mit seiner heißblütigen Phantasie und in wahren Höllenbreughel-Farben von unserer Stadt und ihrer religiösen, pädagogischen und sozialen Verwahrlosung entwarf, fand jedoch selbst bei seinen geistlichen Amtsgenossen nichts weniger als eine unbedingte Zustimmung und wurde auch von unsern Geistlichen des strengsten Standpunktes, wie z. B. dem Prediger Arndt, zu mildern und zu berichtigen versucht. Der Prediger Orth trug eine Reihe schon vorbereitet mitgebrachter Propositionen vor, wie der Gegenstand durch Beschlüsse zu erledigen und so zu fassen sei, daß die Geista-

lichkeit in ein neues organisches Verhältnis zum Schulwesen eingehen könne. Die Verhandlungen endigten mit der Niederlegung einer Commission, welche den Gegenstand bis zu einer zweiten Synode, die darüber angesezt werden soll, vorzuberathen hat. Was die Gymnasien betrifft, so schien sich bereits in der Versammlung die Meinung geltend zu machen, daß von diesen die Hand abzulassen, und die Richtung geistlicher Pflege und Aufsicht vorzugsweise den Elementar- und Volksschulen zuzuwenden sei. Das Institut der Berliner Geistlichkeit, welches von den Predigern Jonas und Sydow geleitet wird, hat sich bis jetzt bei diesen Verhandlungen nicht erklärt, sondern siterst noch eine rückhaltvolle Stellung zu der ganzen Frage beobachtet.

In einem aus Berlin datirten Artikel des Frankfurter Journals wird die Autorschaft der bekannten und vielbesprochenen Schrift: „Débat entre la révolution et la contre-révolution en Pologne“, auf eine durchaus unbegründete Weise angezweifelt und die ganze Publikation überhaupt verdächtig zu machen gestrebt. Daß diese Schrift wirklich von K. v. Mirosławski ist, darüber kann auch nicht der allgeringste Zweifel obwalten, weder in materieller Hinsicht, da hier allgemein bekannten Personen das Manuscript Mirosławski's vor dem Drucke zur Einsicht vorgelegen hat und der persönliche Antheil Mirosławski's an der Herausgabe überhaupt feststeht, noch auch in Beziehung auf den Inhalt selbst, wo die Auffassung verschiedener Seiten der Polnischen Revolution und ihrer Vertreter auf die Individualität Mirosławski's zurückführt, die dafür auch bereits polemisch durch eine Erklärung des Grafen D. Z. in Anspruch genommen worden ist. Die Bemerkungen des gedachten Correspondenten über die Autorschaft dieses Buches sind daher nichts anders als ins Blaue hinein gerichtet und können nur aus einer gänzlichen Unbekanntschaft mit dem Sachverhältnisse hervorgegangen sein.

Die „Allg. Pr. Ztg.“ meldet aus Neuenburg, vom 18. Dec.: Der heutige „Constitutionnel Neuchatelois“ schreibt: „Se. Excellenz der Herr Gouverneur ist heute nach Berlin abgereist, wo er kurze Zeit verweilen wird. Se. Excellenz wird im Laufe des Winters und zwar, wenn die Umstände es erheischen sollten, baldigt nach Neuenburg zurückkehren. Alle Gerüchte, welche in Französischen oder Deutschen Blättern über seine Entsetzung verbreitet werden, sind durchaus unbegründet.“

Halle. — Der Geist der Studentenschaft hat hier in den letzten Jahren einen sehr bedeutenden Umschwung erlitten. Die Zeit der Bewußtseinsreform und des Federkrieges gegen den Kurator der Universität ist spurlos vorüber. Die herrschende Richtung ist eine konservative, obwohl, wie das natürlich ist, auch hier und da einzelne Erscheinungen aufstachen, die das pure Gegentheil davon sind. Worin aber jener Umschwung im Allgemeinen seinen Grund hat, ist leicht einzusehen. Früher hielt sich die Jugend berufen, den Staat nach ihren Idealen umzuformen, etwas zu verbessern, was sie seinem Gehalte nach weder kannte noch kennen konnte; jetzt hat sich unser öffentliches Leben derartig gestaltet, daß man solche Arbeiten gern Andern überläßt, daß man es aber so gut als in England für baaren Nuisan halten würde, wenn Studenten sich da praktisch thätig beweisen wollten, wo nur erster Sinn, klare Einsicht und gereifte Erfahrung ihren Platz haben oder wenigstens haben sollten. Die Zeit ganz abstrakter Opposition ist wenigstens im Allgemeinen vorüber, und das hat schon gewisse Dichter und Literaten auch um den letzten Zehrpfeimig gebracht. (Mh. Beob.)

Münster. — Nachdem der Bischof Johann Georg am 21. Dec. den üblichen Staatseid in die Hände des Herrn Ministers Flottwell abgelegt, fand am folgenden Tage die Inthronisation statt.

Köln, den 24. December. Se. Maj. der König hat sich nicht bewegen gefunden, von der ablehnenden Bestimmung abzugehen, welche der Klosterfrau Ignatia Külpmann, auf das Gesuch um Ertheilung der Concession für eine Krankenanstalt der barmherzigen Schwestern in dem Kloster Nonnenwerth ertheilt wurde.

Für den Handelsverkehr zwischen England, Frankreich und dem nördlichen Deutschland ist durch die Einrichtung einer neuen Post-Verbindung zwischen London und Paris, welche täglich zweimal stattfindet, eine ungemaine Erleichterung eingetreten. Wer Abends 8½ Uhr London verläßt, ist am anderen Morgen 10½ in Paris, kann dort seine Geschäfte besorgen und 8 Uhr Abends wieder abfahren, um am anderen Abende um 8½ Uhr in Köln zu sein. Er braucht zu dieser Reise also gerade nur zwei Tage.

U n s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Dem Wechselkongreß in Leipzig wird viel Gutes nachgerühmt. Selten wären Nord und Süddeutsche sich so bereitwillig entgegengekommen, und hätten in so einigem und versöhnlichen Geiste berathen als hier. Nur dadurch habe ein so glückliches Ereigniß erlangt werden können. Zugleich habe dieser gute Sinn Hoffnung und Muth gemacht, auch noch wichtigere Vereinigungen anzubahnen, besonders eine gemeinsame Civilgesetzgebung und in Berlin sei man dem Vorhaben nicht abgeneigt. In dem Protokoll des Congresses wird Preußen besonderer Dank und der Wunsch ausgesprochen, daß es auch in der Gesetzgebung wie hier beim Wechselrecht den Vortritt nehmen und den kleineren Staaten ein gutes Beispiel geben möge.

Am frischesten und bewegtesten ist das constitutionelle Leben in Süddeutschland. In Baden haben die beiden Kammern die gute Rede des Großherzogs gut erwiedert. Die erste Kammer erklärte unter andern, ihre längst gehegten Wünsche würden in Erfüllung gehen, wenn die letzten Reste feudalherrlicher Berechtigungen verschwänden. Von den Eisenbahnen sagte sie: sie hoffe, daß bald

keine Gegend des Landes mehr sei, welche die wohlthätigen Wirkungen des großen Werks entbehre.

Bayern. — Was man sich im Stillen sagte, wird nun schon laut ausgesprochen. Es heißt, daß der König von Bayern eine längere Reise nach Italien antreten wolle; der Fürst von Wallerstein sei deshalb nach Würzburg gereist, um den Kronprinzen zur Annahme der Regentschaft zu bewegen. Der Kronprinz soll jedoch nur insofern darauf einzugehen gesonnen sein, als die Regentschaft nicht eine bloß vorübergehende und für kurze Zeit sein werde. Gewiß ist nur, daß der Fürst nach Würzburg abgereist ist, sonst noch nichts.

Die Gerüchte von einer Zurückberufung des Herrn von Abel aus Turin und von der Rehabilitirung mehrerer Professoren haben sich als völlig grundlos erwiesen.

Wie Sie bereits gelesen haben, ist dem „Rheinischen Beobachter“ (der früher in Bayern stark verbreitet war) der unter dem früheren Ministerium ihm entzogene Post-Debit jetzt von dem Billigkeits- und Gerechtigkeitsgeföhle jenes erlauchten Ministers, unter dem gegenwärtig die Angelegenheiten der Presse stehen, wieder bewilligt worden. Aber auch einigen früher zurückgewiesenen Blättern von radikaler Färbung sind unsere Grenzen, wie verlautet, wieder geöffnet worden.

Oldenburg. — Die Uniformirung unserer Reserve-Compagnie nach Preussischem Muster wird fortgesetzt. Nachdem schon vor einigen Jahren die Waffenröcke eingeföhrt sind, wird nun mit der Anschaffung der viel zweckmäßigeren, in Helmen bestehenden Kopfbedeckung begonnen. Hier ist diese Uniformirung des Militärs bereits vollständig.

Holstein. — Ueber das Schicksal der im Frühjahr d. J. nach Amerika ausgewanderten Holsteiner, unter denen sich viele Probsteier befanden, sind betrübende Nachrichten eingegangen. Sie hatten sich in der Gegend von Davenport in Iowa niedergelassen, woselbst das Klima sehr ungesund sein soll. In Folge dessen sind etwa 40 von ihnen an dem klimatischen Fieber gestorben, worunter Einer, der schon längere Zeit dort gewohnt und vorzüglich die Neueingewanderten zur Niederlassung bei Davenport veranlaßt hat. In St. Louis haben im letzten Sommer gleichfalls bössartige Fieber geherrscht.

D e s t e r r e i c h i s c h e S t a a t e n.

Wien, den 23. Dec. Das Ableben der Regentin von Parma, der Erzherzogin Maria Louise, wurde dem Publikum in unserer Hofzeitung sowohl, als auch in dem Oesterreichischen Beobachter, dem Organe des Fürsten Metternich, nur mittelst einiger kurzen Notizen mitgetheilt. Man begreift diese Zurückhaltung über eine Fürstin, deren Benehmen und Fürsliche Haltung, seit ihrer Vermählung mit dem Kaiser Napoleon, bis zu ihrem Tode, der unerbittlichen Geschichte anheim gefallen ist. So hart indessen das Urtheil der Zeitgenossen über diese unglückliche Fürstin auch sein mag, so sind darüber Alle, welche dem Gange der Ereignisse seit der, für Napoleon so verhängnißvollen Vermählung im Jahre 1810 folgten, einig, daß sie von diesem Zeitpunkte an bis zum Ende ihrer Tage ein unglückliches Opfer der Politik war. Der Fürst Metternich, der diese Vermählung leitete, hat durch dieselbe die Glorie der Unsterblichkeit und den Titel eines Fürsten der Diplomatie, wie sie wohl vor und nach ihm Keiner mehr erstrebte und erstreben wird, errungen, denn was auch alle Memoirenschreiber und noch lebende Zeitgenossen Napoleons sagen dürften, so wird die Geschichte es sicher enthüllen, daß nicht die gegen ihn aufgebotene Million Soldaten seinen Militär-Despotismus tödtete, sondern die Diplomatie. Als sich der Kaiser Franz im Jahre 1813 von der Napoleonischen Familien-Allianz schnell wieder losriß, wurde der Welt in dem berühmten von Genß verfaßten, Oesterreichischen Manifest verkündet, der Kaiser habe sein Theuerstes der Politik zum Opfer gebracht, und hier liegt der Schlüssel zu dem traurigen Geschick einer Prinzessin, auf welcher sich ungerechter Weise so viel Haß der Zeitgenossen wälzte. Man ist hier auf strenge Urtheile der Französischen und Englischen Zeitungen gefaßt. Die Kaiserin Maria Louise hinterließ aus ihrer Verbindung mit dem längst verstorbenen Grafen Neipperg zwei Kinder, einen Sohn und eine in Mailand vermählte Tochter, welche den Namen Montenuovo führen. Ihre finanziellen Verhältnisse sind sehr geregelt. Nach ihrem letzten Willen soll ihre Leiche nach Wien überbracht und bei ihrem Sohne erster Ehe (dem Herzog v. Reichstadt) beigesetzt werden. Unterdessen wurden vorgestern und gestern die Trauerandachten in der Hofburg abgehalten, denen J. M. M. und die Erzherzoge, so wie der zahlreiche hohe Adel beiwohnten. — In Parma hat am 18. d. die Reg.-Commission den Regierungsauftritt des Infanten von Lucca verkündet. Uebrigens enthalten die heutigen Nachrichten aus Mailand und Venedig nichts Neues.

Um die politische Administration der Stadt Krakau und des Gebiets, so weit es die besonderen Verhältnisse schon jetzt zulassen, mit dem in anderen Provinzen der Monarchie bestehenden Verwaltungs-Systeme in Einklang zu bringen, werden in Gemäßheit eines Kaiserlichen Befehls vom 29. September d. J. vom Hof-Commissair Grafen M. Deym unterm 20. Dezember die festgesetzten Bestimmungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Trient, den 17. Dec. Man will hier wissen, es habe sich an der Sardinischen Grenze gegen die Lombardei ein Lager von 20.000 Mann zusammengezogen, auch im Toscanischen und Römischen sollen sich Truppen-Bewegungen zeigen. Sechs Regimenter Grenzer sind bereits nach Italien beordert, womit auch die Reise des Feldmarschalls Grafen Radetzky nach Parma in Verbindung gebracht wird. (Die Allg. Ztg. bemerkt hierzu: „Wir geben das Gerücht von jenem Lager als bezeichnend für die Ansichten über die nächste Zukunft, in der Wirklichkeit scheinen weder im Toscanischen noch im Sardinischen größere Truppen-Be-

wegungen stattzufinden; der Krieg lebt vorerst nur in den Zeitungen, Broschüren und Fest-Demonstrationen.“)

Frankreich.

Paris den 24. Dec. Vorgestern hatten Herr Guizot und die Gesandten Preußens, Oesterreichs und Rußlands eine lange Berathung zusammen. Dieselbe soll sich auf die Schweizer Angelegenheiten bezogen haben. Die Presse bemerkt, daß an den Britischen Gesandten keine Einladung zur Theilnahme daran ergangen sei, man also wohl annehmen dürfe, es siche bereits fest, daß die Großmächte des Continents allein, ohne England, über die Schweizer Frage in Konferenz treten würden. Dem ministeriellen Conservateur zufolge, werden die Bevollmächtigten Preußens und Oesterreichs für die zu haltende Konferenz nächstens in Paris erwartet.

Gestern an der Börse konnte man wieder recht deutlich sehen, wie tiefen Eindruck auch nur ein unbestimmtes Gerücht, das den Gesundheitszustand des Königs in Frage stellt, schon zu machen im Stande ist. Es hatte sich Vormittags schon im Passage de l'Opera, wo gewöhnlich vor Eröffnung der Börse die Börsen-Spekulanten zusammenzukommen pflegen, das Gerücht von einem ernstlichen Unwohlsein, das den König plötzlich befallen hätte, verbreitet und dort, wie überall, wohin dasselbe drang, die lebhafteste Besorgniß hervorgerufen. Die Course wichen sogleich im Passage beträchtlich, und diese Wirkung dauerte auch nach Eröffnung der Börse selbst noch fort, wo sie einen Augenblick in einen allgemeinen wahrhaft panischen Schrecken ausartete, während dessen die 3prozentige Rente besonders einen außerordentlich raschen und starken Fall bis auf 74 Fr. 60 Cts. erlitt. Der Polizei-Commissair der Börse sah sich durch diesen Gang der Dinge veranlaßt, offiziell von dem Resultate seiner eingezogenen Erkundigungen Mittheilung zu machen, indem er die „wahrscheinlich mit Absicht ausgestreuten“ Gerüchte für gänzlich grundlos erklärte. Die Fonds erholten sich hierauf zwar wieder etwas, aber das Vertrauen wollte doch nicht völlig wiederkehren, und beim Schlusse der Börse stellte sich heraus, daß die Course der 3prozentigen Rente und des neuen Anlehens noch immer um 35 Cent. und die der 5prozentigen Rente um 40 Cent. niedriger schlossen, als am Tage zuvor. Es gab noch immer viele Leute, welche nicht an den Widerruf der Krankheit des Königs glauben wollten, feif und fest dabei beharrten und in ihrer Angst ihre Papiere losschlugen, und diese Zweifel dauerten auch am Abend fort, wo abermals im Passage de l'Opera große Bewegung unter den Spekulanten herrschte, die in weit größerer Zahl als gewöhnlich erschienen waren. Ueberall hatten sich dicke Gruppen gebildet, in welchen das erwähnte Gerücht von neuem zum Vorschein kam.

Man glaubt, daß Abd el Kader's Gefangennehmung durch die Marokkanischen Truppen unvermeidlich sei und, allem Anschein nach, in der Nähe des Brunnens Jayo, wo der Emir von jenen auf allen Seiten bedrängt war, schon erfolgt sein dürfte. Mit seinen sehr geringen Streitkräften, die sich kaum noch auf 300 Mann belaufen, von dem 8000 Mann starken Heere des Kaisers von Marokko eingeschlossen, würde es, meint man, dem Emir unmöglich gewesen sein, sich durchzuschlagen. Entweder hätten er und die Seinigen sich dem Tode weihen oder auf Gnade und Ungnade sich ergeben müssen.

Man spricht von einem Briefwechsel, den der Englische Bevollmächtigte, Sir Stratford Canning, gleich nach seiner Ankunft in der Schweiz mit dem Grafen Bois le Comte angeknüpft habe, und der noch fortdauern soll.

Der *Moniteur Algerien* meldet unterm 15. Decbr.: Der Abgesandte des Bey von Tunis, General Reschid, ist in Begleitung zweier Ober-Offiziere gestern auf einer unserer Dampf-Corvetten hier angelangt. Heute Abend wird der General-Gouverneur ihn empfangen. — Die Mannschaft eines unlängst zwischen Sudschia und Dellhys gescheiterten Schiffes, aus sechs Köpfen bestehend, war am Ufer in die Hände des wildesten Kabylenstammes gefallen, der ihnen die geborgenen Habseligkeiten abnahm und sie in das Innere fortschleppte. Unser Agha in Sebahu, Bel Kassein, erhielt von dem General-Gouverneur den Befehl, die Schiffbrüchigen herbeizuschaffen und sie nach Dellhys zu bringen. Er begab sich zu dem Stamme und bewirkte sowohl die Auslieferung der Schiffbrüchigen, als die Zurückgabe ihres Eigenthums; gestern langte er mit den Geretteten hier an. — Der vorgestern aus dem Westen angelangte Courier hat die entscheidenden Nachrichten, welche man aus Marokko wohl erwarten konnte, noch nicht mitgebracht. Nach den neuesten Nachrichten näherten sich die Marokkanischen Lager der Deira Abd el Kader's, und man wußte bei der Colonne des Generals Lamoricieres, daß die Stellung dieser Lager ihnen einen gleichzeitigen und eng verbundenen Angriff möglich machen würde. Der Kalifa Bu Hamed war in Fez zurückgehalten worden. Der General Lamoriciere steht mit seinen Truppen an der äußersten Grenze, um bei geeigneterm Anlasse sofort handelnd eingreifen zu können. Der Emir scheint seinem Untergange nahe; mit 600 Fußgängern und eben so vielen Reitern ist er zwischen drei zahlreiche Lager eingezwängt; die Stämme haben ihn verlassen und unterstützen seine Gegner. Es ist jedoch möglich, daß er dem ihm drohenden Schicksale abermals entgeht.

Laut Nachrichten aus Massa vom 9. fand zwei Tage vorher ein Kampf zwischen den Modenesischen Dragonern und dem Volke statt, welches die ersteren mit einem Steinregen in die Flucht schlug. Es ist wahrscheinlich, daß die Städte Massa und Carrara dem Toskanischen einverleibt werden. Die Geislllichkeit von Siena hat 8000 Fr. zur Ausrüstung der Bürgergarde hergegeben.

Schweiz.

Ogleich England sich öffentlich von jeder Einmischung in die innern Angelegenheiten der Schweiz losgesagt hat und nur so im Stillen einigen Englischen

Rath mündlich oder vertraulich giebt, so scheinen doch die großen Mächte auf einer Vermittelung zu bestehen. Frankreich erklärt offen, es könne doch die Schweiz nicht den deutschen Mächten allein überlassen, es müsse die Hand in dem Schweizer Spiel haben, und nöthigenfalls werde Frankreich 50,000 Mann marschiren lassen und Oesterreich ebensoviel. Der Oesterreichische Beobachter versichert, die Schweiz sei nichts als ein Schauplatz einer verbrecherischen radicalen Partei, doch nur so lange, als die großen Mächte es gestatten, und diese würden ein Einsehen haben. Zu dem Ende ist von Oesterreich der Graf Colloredo, von Preußen der General v. Radowiz, von Rußland Herr v. Krüdener in Paris angekommen, um mit Herrn Guizot über das Schicksal der Schweiz zu berathen. Inzwischen gehen die Schweizer unbekümmert ihren guten Gang fort. Die neuen Behörden werden überall aus liberalen und den geachteten Männern gewählt, selbst in den Urkantons; überall Freude über den Ausgang des Kriegs, und die Ausschließung der Jesuiten ist fast einstimmig anerkannt. Jetzt gilt's nur der kitzlichen Frage über die Revision der Bundesverfassung.

Der katholische Große Rath von Chur hat den Papst um Abberufung der Jesuiten aus der Schweiz gebeten. Der Papst hat lateinisch und römisch geantwortet und von Allerlei gesprochen, nur gerade von den Jesuiten kein Wort, aber sie auch nicht vertheidigt.

Luzern. — Die Luzerner Publizistik, bestehend in zwei ganz radicalen Blättern, arbeitet darauf hin, daß auch Nicht-Kantonsbürger im Kanton Luzern das Stimm- und Wahlrecht besitzen sollen; sie verlangt sodann, daß die nichtradikale Pfarregeistlichkeit sammt und sonders in Ruhestand versetzt werde. Unter dem Schutze der Militairmacht wüthet nun die Presse fort und wirkt in einer Woche mehr, als sonst das ganze Jahr, natürlich mehr auf die Regierung, als auf das Volk.

Italien.

Rom den 16. Dec. Die Ferrareser Differenzen sind friedlich und freundlich ausgeglichen. Cardinal Giacchi hat von Rom aus die Weisung erhalten, sich nach Ferrara zurückzugeben, um bei der Wiederherstellung des status quo vom 16. Juli gegenwärtig zu sein. Die in Bologna liegenden Schweizertruppen sind ebenfalls dahin befehligt, um die von dem Oesterreichischen Militair eingenommenen Wachposten zu übernehmen. Die gregorianischen Freiwilligen, welche in dieser Stadt des Kirchenstaats allein noch fortgedauert hatten, haben den Befehl erhalten, nach Bologna abzumarschiren, wo sie ihrer definitiven Auflösung entgegensehen. Die Oesterreicher behalten die Citadelle und die zwei im Bereich der Stadt gelegenen Kasernen und Magazine bei, für welche sie der päpstlichen Regierung seit Jahren Miete entrichten. Die Bürgergarde fährt fort, den Dienst im Innern der Stadt zu versehen, und bleibt mit der Aufrechterhaltung der bürgerlichen Ruhe und Sicherheit beauftragt. Von Bedingungen, welche Oesterreich gestellt habe, ist mit keinem Wort die Rede. Ueberhaupt hat diese Großmacht den Kirchenstaat die vielen Ausfälle der selbst auf die Regierung übergegangenen Gerechtigkeit bei dieser Gelegenheit auf keine Weise entgelten lassen. Das Beleidigende, welches man hier in der Demonstration vom 16. Juli bei einer so verwickelten Sachlage und wunderbarem Zusammentreffen der Umstände für Rom und Italien glaubte erblicken zu müssen, ist durch eine solche großartige Handhabung der Staatsgeschäfte vollkommen widerlegt worden.

Griechenland.

Mittheilungen aus Paris wollen von Athen die Bestätigung des Aufstandes erhalten haben und geben die zu Patras noch rückständigen Wahlen als Anlaß an. Orivas (welchen der *Moniteur grec* vom 10. Dec. in Larissa sein läßt) sei sofort nach Patras geeilt. Zugleich wird von der unhaltbaren Lage gesprochen, in der die Regierung sich der Landes-Vertretung gegenüber, so wie im Allgemeinen, befinde, und in die sie, wie selbst die zu Athen wohnenden Franzosen jetzt zugeben, hauptsächlich durch die Intriguen, die Leidenschaftlichkeit, den Hochmuth des Herrn Piscatory gebracht worden sei.

Dem *Journal des Débats* wird aus Malta vom 14. geschrieben: „In Patras haben Unruhen stattgefunden. Die irregulären Truppen lehnten sich gegen ihren Obersten auf, Flintenschüsse wurden abgefeuert, zwei Mann wurden getödtet. Die Bank wurde geplündert; sie enthielt etwa 100,000 Fr. Beim Abgange des „Flamer“ herrschte die größte Bewegung in Patras. Kein einziger Einwohner hatte sich den Aufständern angeschlossen. Die Unruhen hatten keinen politischen Charakter.“ — Ein Schreiben aus Malta, in dem Marceller *Sud*, bringt einige weitere Details: „Die Griechische Regierung, welche einigen Verdacht über das Benehmen eines Individuums gefaßt hatte, unter dessen Befehlen einige irreguläre Truppen standen, überschickte dem Gouverneur von Patras den Befehl, dasselbe seiner Stelle zu entsetzen und zu verhaften. Diesem Individuum gelang es jedoch durch eine List, den Gouverneur in seiner Wohnung einzuschließen; dann zog es mit einigen Haufen seiner Leute durch die Stadt, um einen Versuch zur Erregung von Unruhen zu machen. Das Volk machte diesem Treiben bald ein Ende; es erklärte sich gegen dieses Individuum und schritt zu dessen Verhaftung. Beim Abgange der Briefe aus Patras, vom 10ten d., welche diese Mittheilung enthalten, war die Ruhe in der Stadt fast ganz wieder hergestellt.“

Bermischte Nachrichten.

Berlin. — Einer Berechnung zufolge genießen schon hier über 1000, Familien, und darunter aus besseren Ständen, blos Pferdefleisch. Der Verein gegen Thierquälerei, welche diese neue Schlächterei ins Leben gerufen, bezieht jetzt

auf sein Verwenden, die zu schlachtenden resp. schadhast gewordenen Pferde vorzüglich von dem General-Kommando des Gardeforps gegen eine geringe Vergütung. Das Pfund von gewöhnlichem Fleische wird für 1, von der Keule für 2 und vom Filet für 5 Sgr. verkauft. — Neuen Nachrichten aus Amerika zufolge, sind dort wiederum in Newyork und Albany seit 6 Monaten 10 getaufte Juden und 10 Christen zum Judenthume übergetreten. Einer von den letzteren ließ sich sogar in seinem 30sten Jahre beschneiden, während die übrigen, ohne sich dieser Ceremonie zu unterwerfen, den jüdischen Glauben annahmen.

Als Witz erzählt man sich, daß die Jesuiten Willens sind, die Spielbank in Rötten zu pachten.

Schweidnitz. — Gestern erhing sich ein 9½ Jahr altes Mädchen an der Stubenthüre ihrer Familie. Wie man sagt, soll die schlechte Behandlung ihrer Stiefschwester die Ursache zu dem Schritte des Mädchens gewesen sein.

Bei Limburg an der Lahn ging am 16. ein Lehrer mit seinen Schülern spazieren. Etwa 8 bis 10 begaben sich auf einen zugefrorenen Teich, dessen dünne Eisdecke plötzlich einbrach, wobei zwei der Knaben ertranken; mehrere andere wurden zwar gerettet, liegen aber schwer erkrankt darnieder.

In der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris erstatteten die Herren Biot, Arago und Denard Bericht über eine neue Entdeckung des Herrn Niepca de Saint-Victor, desselben Chemikers, der einst zusammen mit Daguerre vom Staate für die Entdeckung der Daguerreotypen belohnt wurde. Herr Niepca hat nämlich jetzt eine bisher völlig unbekannte Wirkung der Joddämpfe auf die schwarze und weiße Farbe entdeckt. Wenn er nämlich Joddämpfe über einen Kupferstich oder eine Lithographie streichen ließ oder einen solchen in eine Auflösung von Jodwasser tauchte, so verband sich das Jod schneller und intensiver mit dem Schwarzen als mit dem Weißen. Legte er dann das mit Jod präparierte Original auf ein mit Stärke überzogenes Papier und presste es, so machte sich das Jod von dem Schwarzen frei und verband sich mit der Stärke, so daß auf dem Stärkpapier das Original mit der violetten Jodfarbe bis zu den feinsten Schattirungen

zu sehen war. Presste man dies Papier auf eine Kupferplatte, so machte sich das Jod von der Stärke frei, und das ganze Bild fixirte sich in vollkommenster Treue auf der Kupferplatte. Die Kommission, welche mit Prüfung der Entdeckung von der Akademie beauftragt worden war, erklärt, daß man sich Angesichts dieser treuen Abdrücke des Gefühls des höchsten Erstaunens nicht erwehren konnte.

Das Sächsische Cultusministerium hat zwei neue Lehrpläne für Gymnasien ausarbeiten lassen. Darin sind nun auch der naturwissenschaftliche und mathematische Unterricht in ihr neues, aber gutes Recht eingesetzt. Die Anforderungen für die Leistungen in beiden Fächern sind erhöht und die Stundenzahl in beiden vermehrt und zweckmäßig vertheilt worden.

Die Spanischen Staatspapiere, schreibt die Dorfzeitung, und viele Berliner Hoffnungen, die unter Null gesunken waren, sind plötzlich gestiegen. Es heißt nämlich, Preußen wolle endlich Spanien, wie es geht und steht, anerkennen, nämlich offiziell und von Regierungswegen und nur zur Bedingung wolle es machen, daß Spanien seine vielen Gläubiger in Berlin befriedige, die andern mögen dann zusehen. Wer also noch wohlfeile Papiere will, muß sich bald melden.

Die Oesterreichische Regierung, sagt die Dorfzeitung, hat einen tiefen Griff in die Staatskasse gethan, wozu bekanntlich jetzt ein langer Arm gehört, und eine Million für Galizien herausgezogen. In der Provinz sieht's aus wie in Irland, fast schlimmer, sie hat aber in ihrem fruchtbaren Boden Hülsquellen wie wenig andre Länder. Und diese will die sehr löbliche Regierung eröffnen, ehe es zu spät ist. Geld thut's freilich nicht allein.

Neincke Fuchs ist auf der Wanderschaft, mit Kapuze, Pilgerrock und Pilgerstab ehrbar angethan und sucht, wo er einen offenen Schlag findet. Er legt seinen Stab gern da nieder, wo man es am wenigsten erwartet, wie z. B. in dem freisinnigen Baden. In Freiburg im Breisgau sind ein halb Duzend Jesuiten aus Freiburg in der Schweiz angekommen und wurden vom hohen Adel warn gebettet. Es sind vorurtheilslose Leute, die an dem Namen der Stadt keinen Anstoß nehmen; desto mehr die Bürger an ihnen.

Stadttheater zu Posen.

Donnerstag den 30. December auf schriftliches Verlangen: Der Kurländer und die Picarde; Genre-Bild von Louis Schneider. — Hierauf: Die Drillinge. (Ferdinand: Hr. Herrmann, vom Stadttheater zu Bremen, als letzte Gastrolle. — Zum Schluß: Der Unsichtbare; komische Operette in 1 Akt von Cite.

Am 27ten d. Mts. Nachmittags 4 Uhr starb am Lungenschlage unser geliebte Gatte und Vater, der Apotheker Johann Friedrich Wahle, in einem Alter von 62 Jahren. Dies zeigen tief betrübt allen Verwandten und Freunden ergebenst an die Hinterbliebenen. Posen, den 29. December 1847. Beerdigung den 30sten d. M. Nachm. 3 Uhr.

Edictal = Citation.

Ueber den Nachlaß des zu Sta nomin am 19ten Mai 1846 verstorbenen Gutsbesizers Karl Lawrenz, wozu die im Inowraclawer Kreise belegenen Güter Sta nomin und Stanowska wola gehören, ist auf den Antrag der Beneficial-Erbin desselben per decretum vom 11ten Mai d. J. der erbshafftliche Liquidationsproceß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung und Ausweisung aller Ansprüche an die Masse steht auf den 4ten März 1848 Vormittags um 11 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Ober-Landesgerichtsrath Böttcher in unserm Instruktionszimmer an, zu welchem nachträglich noch die ihrem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger des Gemeinschuldners Lawrenz, als:

- a) die Wittve Förster und deren Kind;
b) die Wittve Tesner, jetzt verhehlichte M. Teske;
c) die Angelika von Lakinska, verhehlichte Kwiatkowska;
d) der Gutsbesizer Joseph Kniaz v. Szuski, und dessen blödsinnige Schwester, hinsichtlich der denselben in der Franz Ignaz v. Pochockischen erbshafftlichen Liquidations-Sache von den Forderungen der ic. v. Pochockischen Liquidations-Masse an den Gemeinschuldner Lawrenz überwiesenen Antheile,

hierdurch unter der Warnung vorgeladen werden, daß der Ausbleibende aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an

dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden wird.

Bromberg, den 26. Oktober 1847.

Königl. Ober-Landesgericht. II. Senat.

Bekanntmachung.

Am 12ten Januar 1848 früh um 11 Uhr soll durch den Rentanten Kurzhals vor unserm Gerichts-Gebäude ein verdeckter Kutschwagen gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden. Posen, den 27. November 1847.

Königl. Land- und Stadtgericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 3ten Januar k. J. Vormittag von 10 bis 12 und Nachmittag von 3 bis 5 Uhr sollen in dem Krayschen Hause No. 60/7. lange Straße mehrere Möbel, unter anderen auch ein schönes Sopha, Glas-Spind, Schreib-Secretair, gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden verauktionirt werden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Posen, den 29. December 1847. Der Auktions-Commissarius.

Ein Rittergut, bestehend aus drei Vorwerken von mehr denn 3000 Morg. Areal, worunter circa 200 Morgen gut bestandene Forst, 1000 Rthlr. baaren Gefällen, mit hinlänglichen Wiesen versehen, soll aus freier Hand verkauft werden. — Das Gut ist im Waggrowiecer Kreise gelegen, hat mehrentheils neuerbaute Wirtschaftsgebäude, und können künftige die näheren Bedingungen bei dem Herrn Baumeister v. Salkowski, Mühlenstraße No. 4. in Posen, erfahren.

Für einen jungen körperlich gesunden Mann bietet sich ein vortheilhaftes Unterkommen dar, wenn derselbe 1000 Rthlr. Kautions bestellen kann. Meldungen hierzu sind H. K. Angermünde poste restante zu adressiren.

Zur Anfertigung aller Arten von Stuccatur-Arbeiten, sowohl nach Zeichnungen als bereits vorhandenen Modellen, empfiehlt sich den Herren Bau- und Maurermeistern, so wie einem geehrten Publikum, unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung. Der Bildhauer und Stuccateur A. Müller, akademischer Künstler in Berlin, August-Strasse No. 52.

Am 26ten Abends ist eine silberne Taschenuhr mit goldenem Rande auf der Friedrichs- bis zur Krämerstraße verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen eine angemessene Belohnung, Gerberstraße 39., bei dem Stellmacher Belicki abzugeben.

Neujahrskarten,

mit und ohne Caricaturen, empfiehlt Louis Merzbach, Neuestraße No. 14.

Wer einen Dampf-Brenn-Apparat zu verkaufen hat, gebe uns gefälligst Nachricht davon. Eduard Raselaß & Comp. in Berlin, Neue Friedrichstraße 47.

Achten Düsseld. Punsch-Syrop mit Ananas, fr. grüne Pommerenzen, feinsten Arrac de Batavia, fr. Caviar und alten abgelagerten achten Portwein, die Flasche 20 Sgr., empfiehlt

J. Ephraim, Wasserstraße No. 2.

Morgen Freitag den 31. December Großer Sylvester-Ball. Entrée 7½ Sgr., Damen frei; wozu ganz ergebenst einladet Zychlinski, Friedrichsstr. No. 28. Auch steht dem geehrten Publikum mein Saal, für ein billiges Honorar, zu jedem Vergnügen zur Disposition.

Odeum.

Freitag den 31sten December c.:

Sylvester = Redoute

mit und ohne Maske. Anfang 8 Uhr.

Entrée für Herren 10 Sgr. Damen frei. Die im Saale neu eingerichtete Garten-Decoration, als: Lauben, Baumgruppen u. werden bei diesem Balle, orientalistisch illuminiert, ein hier noch nicht dagewesenes imposantes Schauspiel gewähren, wozu ergebenst einladet Bornhagen.

Getreide-Marktpreise von Posen,

Table with 2 main columns: 'von' and 'bis', and sub-columns for 'Kopf', 'Pfd.', and 'S'. Rows list various grains like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen, Erbsen, Kartoffeln, Heu, Stroh, and Butter with their respective prices.